

6

9

10

## Drei Jahre in Kenia im Einsatz

Die Altdorferin Cindy Walker hat sich entschieden, drei Jahre lang ihr Wissen mit Menschen in Afrika zu teilen: Als Fachperson der Bethlehem Mission Immensee (BMI) reiste sie Anfang August nach Gilgil in Kenia.

Fremde Kulturen und ihre Menschen haben Cindy Walker schon immer interessiert. Die Schnitttechnikerin und Schneiderin erinnert sich noch gut an die Erfahrungen während eines früheren Einsatzes in Ghana. «Die ersten Tage waren für mich ein kleiner Schock. Der Unterschied zum komfortablen Leben in der Schweiz war sehr gross. Umso mehr hat mich die Fröhlichkeit der Menschen im Alltag beeindruckt.»

### Unterstützung für Frauen

In Afrika seien meist die Frauen für das Überleben der Familie zuständig, erzählt Cindy Walker. «Aber es gibt oft kaum Jobs und auch kei-

ne Ausbildungsmöglichkeiten.» Das ist auch so in Gilgil, einer Kleinstadt im Rift Valley in Kenia. Cindy Walker wird dort als Koordinatorin im Handwerk-Projekt der neuen BMI-Partnerorganisation Sanchat arbeiten. «Sanchat schafft gute Arbeitsplätze, insbesondere für Frauen. Sie können hier ihre Talente für den Lebensunterhalt ihrer Familien nutzen.» Cindy Walkers Aufgabe im gut vernetzten Handwerk-Projekt ist vielseitig. «Das Unternehmen produziert Taschen und Schmuck für Warenhäuser und den touristischen Markt, aber auch Schuluniformen. Ich werde Mitarbeitende beraten, Ausbildungskurse für das Personal durchführen, den Markt beobachten und neue Ideen kreieren.»

Rund 120 freiwillige Fachpersonen sind derzeit im Rahmen des gemeinsamen Programms von BMI, und ihrer Allianzpartner E-Changer und Inter-Agire in 13 Ländern Lateinamerikas, Afrikas und Asiens in der Entwicklungsarbeit tätig.

**Stefanie Althaus** aus Immensee wird im Rahmen eines dreimonatigen HOPLAA-Praktikums diesen Sommer nach Sambia reisen und Einblick in die Entwicklungszusammenarbeit erhalten. Sie absolvierte ihre Lehre bei der BMI als Kauffrau.

Neu befindet sich der Geschäftssitz der Bethlehem Mission Immensee im Romero-Haus in Luzern. Damit wurden alle Arbeitsplätze, auch jene, die sich bisher in Immensee befanden, unter einem Dach im Bildungszentrum der BMI konzentriert. (BMI/eko)

Cindy Walker aus Altdorf erwartet eine vielseitige Aufgabe in Kenia. Bild: zVg

## PERSÖNLICH

### Angst – Kultur



*Unser Land und unsere Kirche sind geprägt von einer Angstkultur. Statt uns über die Chancen zu freuen, sprechen wir lieber über eventuelle Risiken und warnen vor Gefahren. Kaum geht etwas schief, werden gleich Verbote gefordert und es wird mit Disziplinar-massnahmen gedroht. Wasserkraft ist beliebt, solange Staumauern in abgelegenen Tälern stehen. Die Bekämpfung der Armut ist wichtig, solange nicht unser Wirtschaftssystem in Frage gestellt wird.*

*Der Gotthardtunnel und die grossen Kirchen wären mit dieser Haltung nie gebaut worden. Unser Land und unsere Kirche leiden unter dem gleichen Problem; wer satt ist, fürchtet sich vor Veränderung. Defensive und Risiko-abneigung bringen auch unsere Kirche nicht weiter, sie führen zur gefährlichen Lethargie.*

*Statt einfach der Dinge zu harren, die da vielleicht kommen, sollten wir als christliche Pfarreien heute mutig den Sprung ins kalte Wasser wagen. Ich gebe zu, selber nicht immer der Mutigste zu sein, auch eher darauf zu schielen, ob denn die anderen mit mir zufrieden sind.*

*Unser Land hat eine Erfolgsgeschichte, weil es Menschen gab und gibt, die Grenzen überschreiten. Unsere Kirche hat eine Erfolgsgeschichte, solange sie sich nicht an Dogmen klammert, sondern Begegnungen wagt. Hier liegen unsere Möglichkeiten: Zu befreien, anstatt einzuengen; aufzurichten, anstatt zu verurteilen; zu dienen, anstatt zu herrschen.*

Hans-Peter Schuler, Diakon, Sattel



# Wasser und Biogas für brasilianische Kleinbauern

2

**Im Norden Brasiliens leiden die Kleinbauern unter der Dürre, welche durch die intensive Landwirtschaft der Grossbetriebe noch verstärkt wird. Caritas unterstützt die armen Familien mit dem Bau von Wasserzisternen und ermöglicht ihnen, Biogas und organischen Dünger zu produzieren.**

*Katja Remane, Caritas Schweiz*

Endlich hat die Regenzeit in Caruarú begonnen. Die Vegetation gewinnt in der 130 Kilometer nördlich von Recife liegenden Gegend für kurze Zeit die Oberhand über den Boden zurück, der den Rest des Jahres ausgetrocknet bleibt. «2012–2013 war die trockenste Phase seit 40 Jahren», sagt Simonne Sobral, die Direktorin der Caritas Caruarú. Der Nordosten Brasiliens ist der Trockenheit besonders ausgesetzt. Grossflächige Abholzungen für den bewässerten Anbau von Soja und Zuckerrohr beschleunigen die Auswirkungen des Klimawandels.

## Bau von Wasserzisternen

Die Monokulturen haben einen enormen Wasserbedarf. Kleinbäuerinnen dagegen verlieren immer mehr Zeit mit dem Transport von Wasser, das sie an oft von Tieren verschmutzten Wasserstellen holen müssen, wie auch mit dem Sammeln von Holz für

die Küche. «Die Wasserknappheit bedroht die Existenz der Kleinbauernfamilien. Mit der ASA, der Articulação do semiárido, einem Zusammenschluss von rund 50 Nichtregierungsorganisationen, haben wir es geschafft, von der Regierung Lula Geld für den Bau von Wasserzisternen zu erhalten», erklärt die Direktorin der Caritas Caruarú. Das Programm «Eine Million Zisternen», lanciert im Jahr 2003, hat bereits rund einer Million Menschen Zugang zu Trinkwasser verschafft. Die begünstigten Familien erhalten eine Zisterne von 16 000 Litern für Trinkwasser und eine von 52 000 Litern für die Bewässerung ihrer Felder. Das Wasser wird in der Regenzeit gesammelt und ermöglicht es, die Trockenzeit zu überstehen. Das Trinkwasser wird mit Chlor, das die Regionalregierung zur Verfügung stellt, entkeimt.

## Biogas aus Kuhmist

Nach dem Erfolg mit den Zisternenbauten lancierte die lokale Cari-

tas ein Pilotprojekt zur Produktion von Biogas in den fünf ärmsten Gemeinden der Region Caruarú. Caritas Schweiz unterstützt sie dabei. Eine einfache und kostengünstige Technik erlaubt es, Biogas aus Kuhmist zu produzieren. Dies vermindert die Abholzung und ist zudem ein Beitrag gegen die Klimaerwärmung, denn die Produktion von Biogas ist CO<sub>2</sub>-neutral. Zwei Kühe genügen, damit eine Familie Gas produzieren kann. Dieses wird mit einer Leitung in die Küche geführt. Rund 30 Familien haben bereits eine Anlage erhalten, weitere Installationen sind vorgesehen.

## Heute Selbstversorger

«Ich koche seit zwei Wochen mit Biogas. Früher mussten wir teure Gasflaschen und Holzkohle kaufen. Dank der neuen Biogasanlage sparen wir 115 Reales (48 Franken) im Monat», freut sich Joselma. Trotz ihrer Schwangerschaft im neunten Monat steht die 34-jährige Bäuerin am Herd. «Das Biogas ist besser, das Essen ist viel schneller zubereitet. So schnell, dass mir der erste Couscous anbrannte. Aber nun gebe ich besser Acht.»

Ihr Ehemann José da Silva, 48, ist ebenfalls überzeugt von der neuen Technologie: «Die Arbeit damit ist einfach. Es genügt, die Anlage mit Mist zu füllen und diesen von Zeit zu Zeit umzurühren. Am Ende hat man Biogas und Biodünger. Früher benutzten wir Kunstdünger und Pestizide, aber heute brauchen wir das nicht mehr. Ich produziere genügend, um meine Familie ernähren zu können, was übrig bleibt, können wir auf dem Markt verkaufen», erklärt der Bauer. Dank den Zisternen und dem Biogas sind die Da Silvas mit ihren 8- und 14-jährigen Söhnen heute Selbstversorger.

*Caritas Schweiz, 6000 Luzern (PC 60-7000-4) handelt konkret gegen die Armut. [www.caritas.ch](http://www.caritas.ch)*

**José da Silva füllt die Biogasanlage mit Kuhmist. Im Hintergrund ist die Zisterne zu sehen.** Bild: Luca Zanetti, Caritas Schweiz



## «Existenzielle Fragen haben immer eine religiöse Dimension»

**Die Ordensschwester und international bekannte Krankenpflege-Spezialistin Liliane Juchli (79) setzt sich seit Jahrzehnten für ein neues Verständnis der Pflege und für die Achtung vor dem Menschen ein.**

Von Anna Miller / Kipa

Sie schrieb vor vierzig Jahren das erste deutschsprachige Pflegelehrbuch und hat damit weit über die Landesgrenzen hinaus Bekanntheit und Respekt erlangt.

### **Was heisst, einen Menschen zu pflegen?**

**Liliane Juchli:** Einen Menschen pflegen, heisst, ihm jene Unterstützung zukommen zu lassen, die er braucht, sei es zum Gesundwerden, Leben mit Behinderung oder Sterben. Ein kranker Mensch ist nicht einfach eine «Gallenblase in Zimmer 21», er ist eine Ganzheit, mit seiner Krankheit, aber auch mit seinem sozialen Umfeld, mit seinen Erfahrungen, seiner Einstellung zum Leben. Seine eigene Biografie ist in der Pflege mit einzu-beziehen.

### **Wie soll dies geschehen?**

Indem man den Menschen ins Zentrum stellt und nicht nur die Diagnose; den Menschen mit Körper, Seele und Geist, indem man ihm zuhört, für ihn da ist. Was auch heisst, dem Kranken jene Aufmerksamkeit zukommen zu lassen, die ihn spüren lässt, dass er in seiner je eigenen Art und Weise angenommen und ernst genommen wird.

### **Sind die Pflegenden nicht eher Psychologen als Pfleger, wenn sie oft zuhören müssen?**

Sie sind keine Psychologen, sie sind eher Pädagogen. Es gehört zu ihren Aufgaben, den Kranken nicht nur während seines Krankseins zu pflegen und zu begleiten, sondern ihn auch auf das Gesundsein vorzubereiten. Ihn zu begleiten auf dem Weg zur Selbstpflege. Dazu gehört ein anthropologisches und ethisches Grundwissen. Pflege ist keine Psychotherapie, sie ist aber sehr oft auch Seelsorge.

### **Inwiefern ist Seelsorge eine christlich-kirchliche Angelegenheit?**

Natürlich handle ich als Ordensschwester und gläubiger Mensch immer aus meinem christlichen Urgrund heraus. Die existenziellen Fragen, die sich Menschen oft bei Krankheit und im Angesicht des Todes stellen, haben letztlich immer auch eine religiöse Dimension. Ich möchte den Menschen dort abholen, wo er steht und ihm Raum geben für diese existenziellen Fragen, damit eine Beziehung zwischen mir und dem Patienten entstehen kann. Diese Beziehung ist per se spiritueller Natur, diese Präsenz ist heilend – das ist eine Spiritualität, die immer da ist, ob es Gott in den Augen des Betroffenen nun gibt oder nicht.

### **Vor welchen Herausforderungen steht der Pflegeberuf heute, wo die Menschen immer älter werden und länger krank sind?**

Die Ansprüche sind differenzierter geworden, Krankheiten wie zum Beispiel die Demenz stellen nicht nur die Gesellschaft, sondern auch die Pflegenden vor grosse Herausforderungen. Wir brauchen mehr denn je spezialisierte Fachkräfte, gleichzeitig aber auch Pflegepersonal verschiedener Ausbildungsniveaus. Eine Mischung von verschiedenen Qualifikationen wird den Ablauf der Pflege und damit das Wohl der Kranken positiv beeinflussen.

### **Warum ist die seelische und körperliche Gesundheit des Pflegepersonals so zentral in Ihrem Pflegekonzept?**

Mein Leitsatz: «Ich pflege als die, die ich bin» schliesst auch den Gesundheitszustand der Pflegenden mit ein. Sie bringen sich selber immer mit ein, sowohl ihre gute wie ihre schlechte Laune. Hier gilt es, die eigenen Grenzen offen zu kommunizieren.

An der Ausbildung des Pflegepersonals darf nicht gespart werden.

Wer soll denn die älter werdende Bevölkerung kompetent behandeln und pflegen, wenn ausgebildete Fachkräfte fehlen? Und wir brauchen Pflegevorbilder, die selbst eine fundierte Bildung genossen haben.

### SCHWESTER LILIANE JUCHLI



Liliane Juchli, geboren am 19. Oktober 1933, ist eine über die Landesgrenzen hinaus bekannte Krankenschwester und Ordensfrau der Barmherzigen Schwestern vom heiligen Kreuz. Sie hat mit ihrem Pflege-Lehrbuch massgeblich zum heutigen Verständnis von Pflege beigetragen. Sie setzte sich ein für ein neues Pflegeverständnis und für ein professionelles Selbstbewusstsein der Pflegenden. Liliane Juchli wohnt und arbeitet im Schwesternheim der Ingenbohler Schwestern in Zürich.

[http://de.wikipedia.org/wiki/Liliane\\_Juchli](http://de.wikipedia.org/wiki/Liliane_Juchli) (ami)

### **Sie setzen sich auch in der Präventiv-Pflege ein. Gibt es eine Möglichkeit, im Alter länger gesund zu bleiben?**

Menschen bleiben aktiv und agil, wenn sie etwas zu tun haben, ihrem Tun einen Sinn geben können. Das Gefühl des Gebrauchtwerdens ist etwas vom Wichtigsten überhaupt. Es ist eine Energiequelle. Früher hat die Familie diese Aufgaben natürlicherweise verteilt, die betagten Menschen waren im Umfeld integriert. Heute ist die Gesellschaft als Ganzes in die Pflicht genommen. Und ich bin sicher, dass wir die vorhandenen Ressourcen zu nutzen wissen.



# Der Papst setzt zu recht viel Hoffnung in uns

4

**Umgeben von dieser friedlichen Menge von 3 Millionen Menschen unter der alle Hautfarben und nahezu alle Sprachen vertreten sind, fühle ich mich geborgen und zu Hause. Der gemeinsame Glaube scheint uns alle auf dasselbe Fundament zu stellen und zu verbinden.**

Wir Schweizer, welche nicht an den Vorreisen teilgenommen hatten, wurden herzlich von den freiwilligen, brasilianischen Helfern empfangen. Unsere bescheidene Behausung, eine ältere Primarschule, lag ca. 1.5 Stunden ausserhalb des Stadtkerns von Rio de Janeiro. Noch am selben Tag machten wir uns zusammen mit vier Voluntarios (Helfern) auf, an den berühmten Copacabana Strand. Die holprige Reise wurde genutzt, um möglichst viel von dem jeweils anderen Land zu erfahren. Ausgiebig genossen wir das Bad in den hohen Wellen des Atlantiks. Nach dem Willkommensgottesdienst in der Pfarrei St. Markus wurden wir von den jungen Voluntarios zum gemütlichen Abend mit Nachtessen und verschiedenen Spielen eingeladen.

## 16 Jugendliche aus Uri und Schwyz

Diese Gastfreundschaftlichkeit zog sich rückblickend durch die ganze Woche. Am 2. Tag reiste der Grossteil der Schweizergruppe, darunter auch wir 16 aus den Kantonen Schwyz und Uri, auf den Zuckerhut sowie auf den Corcovado. Die mystisch in Wolken

eingehüllte Christusstatue war eindrücklich anzuschauen, der an diesem Abend einsetzende Regen und die nasse Kälte zog sich dann über einige Tage hinweg. Der Kälte und Nässe trotzend sangen und schaukelten wir während der Anstehzeit zusammen mit einer Gruppe aus Perth (Australien) die verschiedensten Lieder. Die den widrigen Umständen trotzende Freude zog sich auch durch die anschliessenden Tage.

## Gestärkt im Glauben

Herrlich war es jeweils, Papst Franziskus zu hören und zu sehen. Seine Authentizität und Freude begeisterte einfach alle. Als dann die hier am Strand versammelten fröhlich ausgelassenen Millionen Menschen während der Anbetung für dutzende Minuten schweigend im Gebet verharrten, verstand ich, dass der Papst zu Recht viel Hoffnung in uns Jugendlichen setzt.

Erfüllt von all diesen Erfahrungen, geschlossenen Freundschaften und gestärkt im Glauben, danke ich betend und nehme die Erlebnisse in meinen Glaubensalltag mit.

*(Ivan Beeler, 23, Bäcker-Konditor und Student aus Steinen)*



Die Schweizer Gruppe in Rio de Janeiro beim Pilgermarsch zur Vigil.

Bild: Michael Fent

## LITURGISCHER KALENDER

**18.8.: 20. SO IM JAHRESKREIS C**  
Jer 38,4–6.8–10; Hebr 12,1–4;  
Lk 12,49–53

**25.8.: 21. SO IM JAHRESKREIS C**  
Jes 66,18–21; Hebr 12,5–7.11–13;  
Lk 13,22–30

**1.9.: 22. SO IM JAHRESKREIS C**  
Sir 3,17–18.20.28–29;  
Hebr 12,18–19.22–24a;  
Lk 14,1.7–14

## FERNSEHSENDUNGEN

### WORT ZUM SONNTAG

17.8.: Hugo Gehring  
24.8.: Christoph Jegerlehner  
31.8.: Walter Wilhelm  
Samstag, 19.55 Uhr, SRF 1

### KATHOLISCHER GOTTESDIENST

Aus der Pfarrkirche St. Jakobus der Ältere in Tiffen, Kärnten  
1.9., 9.30 Uhr, ZDF

## RADIOSENDUNGEN

### PERSPEKTIVEN. RISIKO RELIGIOSITÄT – WENN DER GLAUBE DEN VERSTAND TRÜBT

In einer Welt voller Unwägbarkeiten schafft Religion Orientierung. Sie legt fest, was gut und böse ist. Vielen religiösen Menschen gibt der Glaube ein Gefühl von Sicherheit. Andere jedoch treibt er in die Abhängigkeit, in den Wahn. Wie kommt Religion ins menschliche Gehirn und was bewirkt sie dort?  
25.8., 8.30 Uhr, Radio SRF 2 Kultur

### ÖKUMENISCHER GOTTESDIENST

Freiluft-Gottesdienst von der Rämser AR mit der Kulisse des Alpsteinmassives. Es geht um unseren Blick und woher uns Hilfe zukommt.  
18.8.; 9.30 Uhr, Radio SRF 2 Kultur

### KATHOLISCHE PREDIGTEN

25.8.: Barbara Kückelmann, Bern  
1.9.: Peter Spichtig, Fribourg  
9.30 Uhr, Radio SRF 2 Kultur

### GUETE SUNNTIG – GEISTLICHES WORT ZUM SONNTAG

18.8.: Reinhard Eisner, Altdorf  
25.8.: H. Hoppensack, Schwanden  
1.9.: Bruno Werder, Amsteg  
Sonn- und Festtag: 8.15 Uhr, Radio Central

## Kirchliche Neuigkeiten Veranstaltungen

### KIRCHE SCHWEIZ

#### 2016 in Krakau

Der nächste grosse Weltjugendtag findet 2016 in der südpolnischen Stadt Krakau statt. Es handelt sich dann um den 31. Weltjugendtag insgesamt und um das 13. internationale Treffen. Krakau ist die einstige Bischofsstadt des seligen Johannes Paul II. (1978–2005). Weltjugendtage werden alle zwei oder drei Jahre mit internationalen Veranstaltungen begangen. Die zentralen Veranstaltungen, an denen bislang stets der Papst teilnahm, bilden inzwischen die grössten Kirchentreffen weltweit. In den Jahren dazwischen finden Veranstaltungen auf Ebene der Lokalkirchen statt. Für die Deutschschweiz findet der WJT vom 9. bis 11. Mai in Schwyz statt. (kipa/eko)

### BISTUM CHUR

#### Fachstelle in Planung

Die Churer und Luzerner Professorin für Liturgiewissenschaft, Brigit Jeggle-Merz, nennt im Bulletin des Kirchenmusikverbandes des Bistums Chur (KMV) 10 000 Personen, die sich im Bistum für die Kirchenmusik engagieren. «Die Sänger/-innen brauchen ebenso wie die Kirchenmusiker/-innen diverse Angebote an Fort- und Weiterbildung, einen Ort, an den sie sich mit ihren Fragen, Sorgen und Nöten wenden können und von der sie Anregungen und Inspiration für ihre Arbeit in der Gemeinde erhalten.» Der KMV plant in Zusammenarbeit mit dem Pastoralinstitut der Theologischen Hochschule Chur baldmöglichst eine Fachstelle für Liturgie und Kirchenmusik im Bistum einrichten zu können. Zurzeit werden die notwendigen Finanzmittel akquiriert. Die Fachstelle mit dem pastoralen Schwerpunkt soll die Fort- und Weiterbildung koordinieren, und für die Durchführung der Kirchenmusikwoche zuständig sein. Durch die Fachstelle würde die Kirchenmusik nach Professorin Jeggle eine «deutliche Stärkung erfahren.» (eko)



#### Adonai-Gebetsgruppe trifft sich wieder

An den Donnerstagen, 22. August und 19. September sind die Jugendlichen und jungen Erwachsenen nach der Sommerpause wieder zum monatlichen Gebets-treffen von 20.15 bis 21.15 Uhr im Oratorium des Benediktinerinnenklosters in Seedorf eingeladen. Zur eucharistischen Anbetung mit Impuls werden Loblieder gesungen und Gebete gesprochen. Nach dem eucharistischen Segen sitzen die Teilnehmenden noch bei Kaffee und Kuchen zusammen. Bild: zVg, Text: eko

### KANTON SCHWYZ

#### Dritte Afrikanerwallfahrt

Am 31. August findet zum dritten Mal die Afrikanerwallfahrt nach Einsiedeln statt. Mit dieser Wallfahrt können in der Schweiz lebende afrikanische Katholiken den Glauben auf ihre Art und Weise zum Ausdruck bringen und gemeinsam für ihre neue Heimat, für die afrikanischen Länder und ihre Angehörigen beten. Die Organisatoren laden alle Interessierten unabhängig von ihrer Herkunft zur Wallfahrt ein. Sie beginnt um 10.30 Uhr mit einer Versammlung der Pilger vor der Klosterkirche. Von dort startet ein Kreuzweg, zu dem afrikanische Lieder gesungen werden. Acht afrikanische Chöre aus verschiedenen Schweizer Städten nehmen an der Wallfahrt teil. Höhepunkt ist die Eucharistiefeyer um 12.30 Uhr, welcher der Bischof von Lugano, Pier Giacomo Grampa, vorstehen wird. Im Anschluss daran findet eine «Teilete» auf dem Klosterschulhof statt. Weitere Informationen auf [www.africath.ch](http://www.africath.ch). (kipa/eko)

#### Tage der Poesie

Vom 6. bis 8. September leiten Sylvia Stam und Bruno Dörig ein Wochenendseminar der speziellen Art. Sie können Poesie mit allen Sinnen erfahren mit Texten, Musik, Kerzenlicht und einem Glas Wein. Auch Momente

der Stille und kurze poetische Wanderungen in der Region werden Sie erleben. Das Mattli ist der ideale Ort für die Kreativität und Spiritualität dieses Wochenende. Weitere Informationen unter Tel. 041 820 22 26, [www.antoniusshaus.ch](http://www.antoniusshaus.ch). (VI)

#### Biographie und Film

Über die Krankenpflegespezialistin Liliane Juchli (siehe Artikel Seite 3) erschien eine Biographie: «Liliane Juchli – ein Leben für die Pflege». Geschrieben hat sie Trudi von Fellenberg-Bitzi und erschienen ist sie in diesem Jahr im Thieme Verlag, Stuttgart. Marianne Pletscher drehte einen Film über die Ordensschwester mit dem Titel «Leiden schafft Pflege – ein Leben für die Würde des Menschen.» (eko)

### KANTON URI

#### Sr. Marie-Gebhard Arnold

Die Menzinger Schwester, Bürgerin von Seedorf und aufgewachsen in Erstfeld, verstarb am 1. August in ihrem 92. Lebensjahr. Über 11 Jahre unterrichtete sie in Küsnacht, ehe sie von 1955 bis 1986 (31 Jahre) die Mittel- und Oberstufe in Gurtellen Dorf leitete und auch Religionsunterricht erteilte. Sie machte sich auch als Schriftstellerin einen Namen und schuf geistliche Werke wie die Übersetzung der vier Evangelien und der Apostelgeschichte in die Urner Mundart. (eko)



## Impressum

Pfarreiblatt Urschweiz  
14. Jahrgang  
Nr. 15-2013  
Auflage 17 000  
Erscheint 22-mal pro Jahr  
im Abonnement CHF 38.-/Jahr

## Herausgeber

Verband Pfarreiblatt Urschweiz  
Konrad Burri, Präsident  
Bergstrasse 6, 6410 Goldau

## Redaktion

Eugen Koller  
Elfenastrasse 10  
6005 Luzern  
Tel. 041 360 71 66  
Fax 041 360 71 66  
pfarreiblatt@kath.ch  
www.pfarreiblatt-urschweiz.ch

## Redaktionsschlüsse Mantelteil

Nr. 16 (7.-27.9.): Sa, 24.8.  
Nr. 17 (28.9.-18.10.): Sa, 14.9.

## Redaktion der Pfarreiseiten

Pfarreiblattteam  
Postfach 505  
8853 Lachen

## Adressänderungen

Pfarreisekretariat  
Kirchweg 1  
8853 Lachen  
Tel. 055 451 04 70  
Fax 055 451 04 71

## Gestaltung und Druck

Gutenberg Druck AG  
Mittlere Bahnhofstrasse 6  
8853 Lachen



**«Der Massstab  
für die Grösse einer Gesellschaft  
liegt in der Art,  
wie sie die behandelt,  
die am meisten Not leiden,  
diejenigen,  
die nichts besitzen  
als ihre Armut!»**

Text: Papst Franziskus beim Besuch der Favela Varginha in Rio de Janeiro  
Bild: Archiv Pfarreiblatt